Dankbarkeit

43 Jahre nach dem ersten Besuch in der Misión Norte Potosí

Heute knüpfen wir an einen Bericht an, den wir im Jahre 2008 geschrieben haben: „Wie alles begann.“

Wir schreiben das Jahr 2026. Noch immer sind wir der Misión Norte Potosí verbunden. Enge persönliche Beziehungen sind entstanden. 12 Mal haben wir die Menschen in den bolivianischen Anden seit den Anfängen 1983 besucht. 19 Mal haben wir in Oberhausen Besuch aus Norte Potosí empfangen. Mit dem MEF-Kreis haben wir ein Netz in Deutschland geknüpft, wo es mittlerweile viele Menschen gibt, welche die Partnerschaft mit der Misión Norte Potosí unterstützen. Seit langem schon können wir jedes Jahr über 30.000 Euro nach Bolivien überweisen. Mit diesem Geld unterstützen wir die Wohnheime der Claretiner in Norte Potosí und verhelfen so Kindern und Jugendlichen aus dieser Region zu schulischer Bildung.

MEF
Mission Entwicklung Frieden

43 Jahre sind seit unserem ersten Besuch in Norte Potosí vergangen. Von den Claretinern, die wir damals kennenlernten, lebt heute nur noch Paco Fuentes. Und auch wir werden langsam alt. Unsere eigenen Kinder sind lange aus dem Haus. Doch noch immer haben wir engen Kontakt zu Norte Potosí. Heute sind unsere Partner vor Ort Peruaner und Bolivianer des Claretiner-Ordens, meist viel jünger als wir. Vieles in Norte Potosí hat sich in den vergangenen Jahrzehnten verändert. Nur die Claretiner arbeiten immer noch mit dem gleichen Engagement, das wir vor über 40 Jahren schon bei den spanischen Claretinern gespürt haben. Sie leben in der Nachfolge Jesu und verkünden in Wort und Tat das Reich Gottes. Sie sind denen nahe, die am Rande der Gesellschaft stehen. Hier, in den abgelegenen Tälern und Höhen der Anden, erkennen sie das Leidensantlitz Christi: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25, 40)



Die Erfahrungen, die wir durch den langen und engen Kontakt zu den Menschen in Norte Potosí haben, haben uns geprägt. Wir blicken auf eine Geschichte zurück, die uns mit tiefer Dankbarkeit erfüllt. Denn wir haben in Norte Potosí Menschen kennengelernt, die uns zeigen, dass eine bessere Welt möglich ist. Armut, Ausbeutung und Abhängigkeit sind kein Naturgesetz, sondern von Menschen geschaffen. Veränderungen sind möglich, wenn es Menschen gibt, die sich dafür einsetzen. Die vergangenen Jahrzehnte in Norte Potosí zeigen eine positive Entwicklung. Und vor allem die Claretiner haben dort an der Seite der Aymara und

Quechua erheblich dazu beigetragen, dass sich vieles zum Besseren entwickelt hat. Ihr Antrieb war und ist das Evangelium, die frohe Botschaft Jesu von Nazaret vom Kommen des Reiches Gottes. Ein Reich, das hier und heute schon beginnt, wo Menschen füreinander da sind und miteinander teilen.

Nicht immer ging die Entwicklung positiv voran. Es gab schwierige Zeiten. Oft war es so wie Jesus im Gleichnis vom Sämann erzählte: „Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. Ein anderer Teil



fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat.“ Doch damit endet das Gleichnis nicht: „Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.“ (Mt 13, 3-8). Und so sehen wir auch die Gesamtentwicklung in Norte Potosí, wo sich so vieles in den vergangenen Jahrzehnten verbessert hat.



Wir denken an so viele Claretiner, die zu unterschiedlichen Zeiten als Sämann tätig waren und die wir kennenlernen durften: Juan Ramón Alcalde †, Paco Fuentes, Esteban Morrás †, Enrique Fernández †, José Antonio Bustamante †, Pedro Riaño †, Miguel Angel Oricain †, Luis Fernández †, Samuel Saldana, Theo Rodriguez, Luis Elizalde, Victor Guerendiain, Leoncio Ruiz, Jesús Mary Oset, Carlos Ortigosa, Koldo Irrbaren, Santi Urkijo, Joseba Llamas, Mikel Burgos, Pablo Ibarreche, Luis Mary Barrenechea, Aurelio Burgoa, Victoriano Quispe, Einer Vega †, Ray Ocola, Gabriel Díaz, Carmelo Castillo, Alejandro Añez, Cristian Terán... Wir sind dankbar, dass wir sie alle, die in der Nachfolge Jesu tätig waren, kennen- und schätzen lernen durften.

Drei möchten wir besonders hervorheben. Auf Juan Ramón Alcalde haben wir schon in unserem Bericht von 2008 Bezug genommen. Er hat uns vor über vierzig Jahren an die Hand genommen. Er hat uns motiviert und begeistert. Er war uns ein Vorbild praktizierender Nächstenliebe. Sein früher Tod hat uns damals bestärkt, sein Werk mit unseren Mitteln fortzusetzen.



Ein weiterer ist Jesús Mary Oset. 22 Jahre lang war er unser Kontaktmann in Norte Potosí, hat uns immer mit Informationen versorgt und regelmäßig in Oberhausen besucht. Unsere Besuche in Norte Potosí hat er vor Ort organisiert und sich um alles gekümmert. Und als wir 2006 drei Monate in Norte Potosí verbracht haben, hat er uns in seine Gemeinschaft in Karipuyo als Freunde aufgenommen. Er hat uns die Türen in das Wohnheim und in die Schulen geöffnet, wir durften ihn begleiten bei seinen Besuchen in den Comunidades, kurz: Er teilte mit uns das Leben in Karipuyo. Und nie werden wir seine Abschiedsworte vergessen, als wir uns 2016 das letzte Mal in Norte Potosí sahen:

„Mit einem Kloß im Hals sage ich euch Lebewohl,
meine Worte werden in dieser Nacht zum Lied.
Mit der Seele in den Händen macht ihr euch auf den Weg,
möge die Hoffnung euch von Anfang bis Ende begleiten.
Die Vergangenheit ist bereits vergangen,
wie ein Samenkorn, das erblüht,
und ihre Frucht hat uns
die Zuneigung auf der Haut
hinterlassen.
Die Zukunft ist noch nicht geboren,
sie schreitet unaufhaltsam voran,
sie liegt in eurem Herzen
und in eurem Wunsch zu helfen.“



Ohne das Engagement von Jesús Mary wäre unser Engagement nie so lange möglich gewesen…

Und zuletzt möchten wir noch Ray Ocola hervorheben. Wir haben uns erst 2022 kennengelernt, aber seitdem sind wir in engem Kontakt. Jeder hat verschiedene Talente, doch Ray hat so viele, die für die Misión von großer Bedeutung sind: Er hat ein klar strukturiertes und gut organisiertes Gespür für all das, was für die Arbeit in Norte Potosí wichtig ist. Er kann auf Menschen zugehen, sie motivieren, ihnen Verantwortung zukommen lassen und ihnen Anerkennung geben. Er hat ein Herz für die Nöte und Bedürfnisse der Menschen. Und er ist, ganz in der claretinischen Tradition, einer, der sich nicht zu schade ist, in der abgelegenen Region Norte

Potosí für die Menschen in der Nachfolge Jesu da zu sein… In den Wohnheimen hat er schon so manche positive Veränderung angestoßen, die den Kindern und Jugendlichen dort zugutekommt. Wir sind ihm dankbar für all das, was er für die Menschen in Norte Potosí tut – und natürlich auch für all das, was er mit uns teilt.



Unsere Geschichte mit Norte Potosí ist eine Geschichte, die von menschlichen Beziehungen geprägt ist. Und dafür sind wir unendlich dankbar! Wir teilen miteinander unseren Einsatz für eine bessere Welt, jeder in seinem Teil der Welt. Wir sind gemeinsam auf den Spuren Jesu und arbeiten gemeinsam am Bau des Reiches Gottes, das zumindest anfanghaft in dieser Welt schon begonnen hat. Und uns als Deutschen und Europäern begegnet in Norte Potosí eine prophetische Kirche an der Seite der Armen. Davon können wir lernen…

Und nicht zuletzt sind wir natürlich auch dankbar für all die Begegnungen mit Ex-Internos in Norte Potosí, die uns zeigen, dass all unser Engagement Früchte trägt. Ob in Rathäusern, Schulen oder Krankenhäusern in der Region – überall sind Menschen tätig, deren Geschichten eng mit den Wohnheimen in Norte Potosí verknüpft sind. Dankbar sind wir auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Wohnheimen für ihre engagierte Arbeit, beispielhaft seien hier nur genannt Eulalia Tapia, Luz Vania Barrozo und Mario Janco, der schon seit Jahrzehnten eng mit der Misión verbunden ist.



Bei unserem ersten Besuch 1983 hatten wir in unser Tagebuch geschrieben: „Hoffentlich bleiben wir uns unserer Verantwortung bewusst, denn – man ist verantwortlich für das, was man sich vertraut gemacht hat.“ Heute, nach 43 Jahren können wir sagen: „Wir haben uns Norte Potosí vertraut gemacht. Als Menschen, die das unverdiente Glück hatten, im reichen Teil der Erde geboren zu sein, haben wir mit den Menschen in Norte Potosí geteilt. Wir haben aber auch so viel lernen, so viele zwischenmenschliche Beziehungen erfahren und so vielen Menschen in der Nachfolge Jesu begegnen dürfen, dass wir heute sagen dürfen: Dank sei Gott!“

Und für die Zeit, die uns das Leben noch schenkt, wird Norte Potosí ein wichtiger Teil bleiben…

31.8.26

Ele und Martin Fey